

Der 8 mm Amateurfilm war es ein Hobby oder nur eine Erscheinung, die als vergänglich erschien ? 2. Teil

Nochmals zurück zum Normal 8 Filmformat, das in deutschsprachigem Raum auch als Doppel 8 bekannt, während es in Nordamerika als Regular 8 oder Standard 8 bezeichnet wurde.

Dieses Format, welches in der Tat nur für die Amateure des Films gedacht war, war auch ein Produkt seiner selbst. Denn die wirtschaftliche Lage in vielen Ländern der Welt war katastrophal und man überlegte, wie es denn möglich sei, die Filmindustrie wieder in Schwung zu bringen. Dabei sollte auch der passionierte Amateur nicht aussen vor bleiben.

Durch eine zusätzliche Perforation des schon lange bekannten Film-Materials von 16 mm Breite gelang es dem Film-Materialhersteller Kodak (USA) die Fabrikanten von Filmkameras - Bell & Howell und andere - zu überzeugen, dass mit kleineren Apparaten ein weiterer Kundenkreis angesprochen werden würde. Ein gelungener Coup, da der Aufwand in der Filmfertigung für Kodak kaum zu Buche schlug und kein Risiko darstellte.

So wurden tatsächlich die ersten Amateurfilmkameras auf den Markt gebracht die einen 16 mm breiten Filmstreifen nur halbseitig belichteten. Das 16 mm Film-Material wurde in einer Länge von 7,5 m auf einer 3-Zoll Spulen ausgeliefert.

Der Film musste dann in die Normal 8 Kamera eingelegt werden, in der Filmkamera sich eine Weitere leere Spule, ebenfalls von 3 Zoll Durchmesser, befand. Nach einem ersten Durchlauf des Films in der Kamera war eine Hälfte belichtet. So konnte der Filmstreifen entnommen und gewendet nochmals in die Kamera eingelegt werden.

Diese Prozedur, typisch für das Format, war nicht besonders praktisch, denn es bedurfte einer nicht unerheblichen Fingerfertigkeit. Der Ort des Geschehens, Filmwechsels - sollte auf keinem Fall im hellen, sonnendurchfluteten Umfeld erfolgen. Mehr noch, es waren nur knappe 200 Sekunden Drehzeit, die der Film je Seite bereitstellte.

Doch all diesen aus heutiger Sicht empfundenen Unzulänglichkeiten machte dem passionierten Film-Amateur von damals nur bedingt zu schaffen. Es war die Faszination selbst einen Film drehen zu können und der Fantasie freien Lauf zu geben, wenn sich ein ideales Szenarium schaffen ließ.

Eisenbahnfahrten, Sportveranstaltungen, Familienfeste waren die beliebtesten Sujets des Amateurs. Was das Hobby stark einschränkte, waren nur die Kosten des Film-Materials, die nicht unerheblich waren.

Mit der verbesserten Qualität des Film-Trägermaterials, das nun auch nicht mehr entflammbar war (Sicherheitsfilm), ging man als Amateur den Filmschnitt an. Alle angebotenen Projektoren waren noch sehr rustikal aufgebaut und litten in erster Linie an der Hitzeentwicklung durch das eingesetzte Leuchtmittel, das bis in die 1950er-Jahre hinein noch ein gelbstichiges Licht erzeugte.

Bei den Objektiven seinen es die verbauten in den Kameras sowie die in den Projektoren, setzte sich die erforderliche Qualität für Farbfotografie durch. Auch der elektrische Antrieb, mit den damals üblichen 4,5 V-Kohlebatterien, eingelegt in den Filmkameras wurde zum Standard aller neuen Kameras. Bei den Projektoren war es der elektromotorische Filmtransport der die Handkurbel ersetzte und die Vorführung erleichterte.

Als Umkehrfilm beworben, wurde das belichtete Film-Material zur Entwicklung per Post versandt und konnte nach circa 14 Tagen in den ersten Jahren als Schwarz/Weiß-Film wieder erwartet werden. Erst ab 1935/36 wurde der Farbfilm angeboten und von einigen der gut betuchten Amateuren eingesetzt.

Einen wirklich großen Schub in der Verbreitung des Hobbys erfuhr der Amateurfilm mit der Einführung des Super 8 Filmformats, Mitte der 1960er-Jahre. Denn mit der Einführung einer geschlossenen Filmkassette aus Kunststoff wurde das größte Manko des 8 mm breiten Films beendet und behoben.

Der Amateur konnte nun mit diesem 15 m langen Film die gesamte Länge des Streifens in einem Zug nutzen, ohne dabei das umständliche Wechseln des Films vornehmen zu müssen. Die Kassetten bot außerdem den Vorteil, dass seitlich einfallendes Licht bei einem Filmwechsel den belichteten Film nicht mehr beschädigte. Ein typischer Effekt, der oft den Normal 8 Streifen als fehlerhaft kennzeichnete.

In den ersten 70er-Jahren wurde der Schmalfilm zum Hobby vieler jungen Menschen, es wurden Filmklubs gegründet und Wettbewerbe ausgetragen. Doch die Mehrheit der Filmkamerabesitzer waren und blieben Laien, die nur gelegentlich die Kamera zückten, um wichtige Anlässe in der Familie oder Reiseerlebnisse festzuhalten.

Für das *Große Kino* war das Format, das dem Amateur im wahrsten Sinne des Wortes in den Händen lag, ungeeignet. Die kleine Bildfläche eignete sich nicht für eine Projektion auf Leinwänden, wie sie in den Lichtspielhäusern aufgespannt war, auch wenn das Bild-Format 4:3 neben verschiedenen Breitwandformaten, wie z. B. das Cinemascope, das schon seit den 1950er-Jahren in den Kinos angeboten wurde.

Der Boom des klassischen Schmalfilms für Amateure hielt sich bis in die 80er-Jahre und brach mit der Einführung der ersten Camcorder jener analogen Video-Kameras ein, sodass innerhalb weniger Jahre die gesamte Branche litt, auch wenn sie nicht gleich unterging.

Zuerst stockte der Absatz vom Film-Material und somit der der Filmkameras. Dann folgte der Einbruch bei den Projektorherstellern und letztlich stellten in den ersten Jahren des 20.-Jahrhundert, die Firmen Agfa und Kodak ihre Produktion von Film-Material mangels Nachfrage ein. 2012 wurden die letzten Super 8 Filme von Kodak nach dem K 40 Verfahren entwickelt.

Wochen-Ticker KW 42 2021 - UN